Faulstich, Peter
Vermittler wissenschaftlichen Wissens
Biographien von Pionieren öffentlicher Wissenschaft
(transcript Verlag) Bielefeld 2008, 193 Seiten, 19,80 Euro, ISBN 978-3-89942-878-0

Historisch spielen Einzelpersonen in der Erwachsenenbildung aus strukturellen Gründen – fehlende bis relativ geringe gesetzliche Normierung und große Gestaltungsmöglichkeiten – eine bedeutende Rolle. In den letzten Jahrzehnten sind daher zahlreiche Publikationen über Erwachsenbildner/innen erschienen. Peter Faulstich stellt unter dem Auswahlkriterium „Vermittler wissenschaftlichen Wissens" zehn Bildungspioniere in Kurzporträts vor, verbunden mit von ihnen verfassten Texten, Literaturverweisen und den Lebensdaten. Anders als es der männliche Titel und Untertitel nahe legen, befinden sich darunter auch zwei Frauen: die ganzheitliche Naturkundlerin Anna Maria Sibylla Merian (1647-1717), die „als eine Begründerin ökologischer Forschung" (S. 27) gilt und die ganzheitliche Medizinerin Dorothea Christiane Erxleben, geborene Leporien (1715-1762).

Bei seiner Auswahl greift der Autor bis ins 17. Jahrhundert zurück und beschränkt sich nicht auf Deutschland, sondern bezieht auch Österreicher ein: den Historiker Ludo Moritz Hartmann (1865-1924), der von seiner Bedeutung, nicht jedoch von seiner inhaltlichen Orientierung her als österreichischer Grundtvig bezeichnet werden kann und Otto Neurath (1882-1945) einen Exponenten des Wiener Kreises, der sogar in der Münchner Räterepublik eine Rolle spielte, die zur Aberkennung seiner Habilitation durch die Universität Heidelberg führte. Neurath ist neben vielem anderem Schöpfer der aufklärenden Bildsprache ISOTYPE.

Weitere Porträts sind gewidmet dem Aufklärer gegen Hexenwahn Christian Thomasius (1655-1728), dem „Vollender der Aufklärung" (S. 77) Immanuel Kant (1724-1804), Johann Gottlieb Fichte (1762-1814), der als „Vorreiter" öffentlicher Wissenschaft positioniert und durchaus kritisch gesehen wird, dem vielleicht bedeutendsten Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts, Alexander von Humboldt (1769-1859) sowie Emil Adolf Roßmäßler (1806-1867), der als „Politischer Professor" (S. 150) bezeichnet wird und Vermittler von Naturwissenschaften war.

Für die Porträts hätten zehn andere Personen ebenso ausgewählt werden können. Kritik an der Auswahl ist aber ob der großen Zahl potenzieller Kandidat/inn/en dafür unangebracht. Für Faulstichs Auswahl spricht die disziplinspezifische Mischung ebenso wie die Mischung bekannter, weniger und kaum bekannter Namen. Gemeinsam sind den Porträtierten Widerstände, auf die sie im akademischen Betrieb trafen.

Der Autor hat sich nicht nur damit beschieden, „Vermittler/innen" von wissenschaftlichem Wissen vorzustellen – der Begriff „Vermittler" ist, da ihm kein negativer Beigeschmack zu eigen ist, der Sache angemessener als der üblicherweise verwendete Begriff „Popularisator". Im Vorwort und in einer gleichsam theoretischen Einleitung geht er auf die Problematik öffentlicher Wissenschaft in Biographien und Konzepten kurz, gut nachvollziehbar und differenziert ein.

Nach Faulstich geht es bei „öffentlicher Wissenschaft" um die „Frage nach der Anwendung und Verbreitung wissenschaftlichen Wissens" (S. 7), womit sich die Problematik der Teilhabe derjenigen stellt, die nicht unmittelbar an der Wissensproduktion beteiligt sind. Zentral stellt sich die Frage nach gesellschaftlicher Relevanz von Forschung und Wissensproduktion, die mit dem Prinzip wissenschaftlicher Autonomie „konfligiert". Nach dem Wissenschaftsverständnis von Faulstich, das nach öffentlicher Wissenschaft verlangt, gilt es „einen umfassenden Wissenschaftsbegriff zu verfolgen, der gesellschaftliche Verantwortung und individuelle Teilhabe erweitert" (S. 8). Dafür stehen die für Porträts ausgewählten Persönlichkeiten.

Der Autor verfolgt nicht nur das unausgesprochene Ziel, zu einer erwachsenenbildnerischen Allgemeinbildung beizutragen, sondern mit seinem „Diskurs-Modell" auch eine Ausweitung der Wissenschaftsforschung, der es nicht nur um die Entstehung, sondern auch um die Verbreitung wissenschaftlichen Wissens gehen soll. Argumentativ stützt er sich unter anderem auf Pierre Bourdieu und John Desmond Bernal, einen Mitbegründer der „science of science".

Beim Aufspüren der Ursprünge moderner Wissenschaft rekurriert er – nicht als Einziger in den letzten Jahren – auf den Wiener Volkshochschullehrer, Wissenschaftshistoriker und Wiener Kreis-Mitglied Edgar Zilsel, der in der Reihe der Porträtierten ebenfalls hätte Aufnahme finden können.

Mit öffentlicher Wissenschaft sind, Faulstich thematisiert das nicht, Perspektiven verbunden, die für etablierte institutionelle Erwachsenenbildung eine Herausforderung darstellen. Faulstich zielt jedoch nicht weniger als eine Neupositionierung des Wissenschaftsbetriebes an.

Wilhelm Filla

Feld, Timm C.
Volkshochschulen als „lernende Organisationen"
Entwicklung eines Anforderungsprofils unter Berücksichtigung theoretischer Ansätze organisationalen Lernens sowie einer innerorganisationalen und einer außerorganisationalen Perspektive
(Verlag Dr. Kovac) Hamburg 2007, 358 Seiten, 88,00 Euro, ISBN 978-3-8300-3339-4

Timm C. Feld, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Philipps-Universität Marburg und des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung, legt mit der Publikation seiner Dissertation ein Werk vor, das einen substanziellen Beitrag zur fachwissenschaftlichen Debatte leistet und gleichzeitig gut brauchbar ist für die Gestaltung von Erwachsenenbildungsorganisationen als lernenden Organisationen. Mit dieser Publikation wird eine Lücke geschlossen, die darin zu orten ist, dass es zwar einiges an (vorwiegend) theoretischer Literatur zur Organisationsforschung und viele beratungsbezogene Ansätze, aber wenige Arbeiten gibt, die Wissenschaft in einen engen Kontext der Gestaltung und Veränderung von erwachsenenpädagogischen Prozessen stellen. Vorweg ist anzumerken, dass das Buch didaktisch gut aufgebaut ist und stringent argumentiert wird. Durch wiederkehrende Zusammenfassungen wird der/die Leser/in immer wieder „auf den Punkt" gebracht. Ebenfalls positiv hervorzuheben ist, dass die theoretischen Kapitel und diejenigen, in denen die Methoden entwickelt und beschrieben werden, nicht überborden. Sie sind hinreichend und soweit knapp gehalten, dass der empirische Teil ausführlich entwickelt, beschrieben und analysiert werden kann, was zur Nachvollziehbarkeit sowohl der Methodik als auch der Ergebnisse wesentlich beiträgt.

Im einleitenden Kapitel befasst sich der Autor mit der Problemstellung und dem Ziel der Arbeit, um im zweiten Kapitel die Entwicklung und die aktuelle Situation der Weiterbildung in Deutschland sowie den Veränderungsdruck, unter dem speziell die Volkshochschulen stehen, zu beleuchten. Dieses Kapitel gibt schon eine wichtige Grundlage für die folgenden Analysen ab. An dieser Stelle sei kritisch vermerkt, dass die Anforderungen, die sich durch Programme und Aktionspläne internationaler Organisationen (zum Beispiel durch die Europäische Kommission) ergeben, leider keine Beachtung finden. Dies verwundert insofern, als Themen wie „Steuerung" eine brisante Fragestellung für bildungspolitische Akteure darstellen, was bis zu der Fragestellung reicht, was gute „Governance" für Anbieter von Erwachsenenbildung bedeutet (vgl. Europäische Kommission 2007: Aktionsplan Erwachsenenbildung. Zum Lernen ist es nie zu spät. URL: http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2007:0558:FIN:DE:PDF, Stand: 10.09.2008). Im dritten und im vierten Kapitel werden die organisations- und lerntheoretischen Grundlagen für die Arbeit diskutiert. Dabei werden die relevanten Ansätze knapp, aber für die Arbeit hinreichend behandelt; spezifische Ansätze zum organisationalen Lernen werden ausgewählt. Die Diskussion und die Analyse der theoretischen Ansätze fließen in den Leitfaden für Experteninterviews ein. Das fünfte Kapitel beinhaltet den sehr umfangreichen und methodisch sorgfältig durchgeführten empirischen Teil. Schon der Umfang von rund 100 Seiten signalisiert die Bedeutung dieses Kapitels: In Form von leitfadengestützten Experteninterviews wird sowohl eine innerorganisationale Perspektive (Interviews mit VHS-Leiter/inne/n) als auch eine außerorganisationale Perspektive (Interviews mit Berater/inne/n und Wissenschaftler/inne/n) erfasst. In den abschließenden Kapiteln sechs und sieben wird ein idealtypisches Anforderungsprofil für Volkshochschulen als lernende Organisationen entwickelt, das ein Resultat der Literaturana-